Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 11 (1855)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

11. Bd. 1855. **№ 33.** 18. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Hilarii Immergrüns Dampfreise nach Nidau.

II. Aben.

Hat mich verflurt g'heimelet in Nidau. Herrscht da auch klassische Ruh, wie z'Solothurn. War schön still in der Gasse, (weiß nicht, ob sie nur eine oder auch eine hintere haben). Kein Mensch zu sehen weit und breit, als ein Mops, so auf drei Beinen hoppte, und zwei Hühner. Muß schön gewesen sein in Nidau zu Rudolf von Erlachs Zeiten, jetzt aber „ist's tief und stille und schauderhaft sein Rand", wie z'Elisi singt. Wurde uns fast unlustig auf unsrer Lustfahrt; da fiel uns ein, daß wir nur eine Viertelstunde von Biel weg seien, wo druff und dran sei eine große Stadt zu werdeu. Gingen also z'Nidau wieder zum Thor hinaus und spazirten nach Biel hinüber, wobei es mir sehr im Bauch ruggte und die andern mich auslachten, von wegen sie hatten auf dem Schiff ein Gabelkolatz zu sich genommen, die weilen ich in meiner Unschuld auf dem Verdeck hocken geblieben und d'Aussicht g'schaut hatte.

In Biel giebt es vier Wirthshäuser: der Jura, das Kreuz, der Römer und das Hotel Dubak oder Dulak. Hatte mir aber mein Gvattersmann, wo Dampfschiffaktionar ist, auf das Gewissen gebunden, daß ich nicht zum Jura gehen solle, von wegen Der das Dampfschiff aushudle und es mit der Ysebahn halte. Gingen also zum Kreuz und fütterten und Das ferm und tranken etliche Gläser Wein dazu und gingen dann das Städtli zu g'schauen. Sieht aber auch noch nicht ganz so aus, wie z'Paris oder z'London, sondern ehnder wie z'Wietlisbach. Und nachdem jeder eine ächte Havannah von Locher u. Comp. um 5 Santimen gekauft hatte, kam es dem Vetter Gschmeißmacher in den Sinn, daß ihm der Vetter Beck einen Gruß an den Beck z'Nidau aufgetragen habe, so bei ihm seine Studien in der Tschäpperweckogogik und Milchwecklologik gemacht. Kehrten also wieder um und reute uns nicht. Denn der Beck z'Nidau führt einen guten Tropfen Ryfwy Vieredrißger. Will's aber nicht ausbringen; bleibt sonst keiner mehr übrig, wenn ich das nächstemal wieder eine Lustfahrt mache.

Hörte von Weitem schellen. In Rosenkranz in z'Santurbechilchli gebst heute nicht, dachte ich. War aber z'Dampfschiff, das schellte, und hatten die größte Zeit. Der Schwan, wo die Engländer von Neuenburg aben bringt, war schon da. Mußten also, so weh es uns that, den Beck von Nidau zu verlassen, an Bord, wie z'Elisi sagt.

Das war aber jetzt ein Geräbel auf dem Verdeck und in der Kajüte! Da stolperte man so einem Storch von Biffschtekk über die langen Beine, der sich wie ein Fäschichind in einen Schaal eingewickelt hatte. Dort saßen ein Paar Jungfern mit braunen Hüten, wie der Waldbruder hat und Schnappsgütterli an der Seite und lugten durch lange

Perspektive. In einem dritten Winkel schnatterten etliche Franzosen, wie die Papigaien. Ich glaube, es waren auch Polacken, Spaniaken und sogar Schweden und Dänemarker auf dem Schiff, welche jetzt alle appartig hieduren reisen, weil man so billig uud geschwind von Genf (sprich Schneef) nach Solothurn gelangt. Mich nahm aber ein Prüüß aus Deutschland, der ein Professor schien, aus der Brille und dem kleinen Nachtsäckli zu schließen, beim Knopfloch und wollte mich belehren, als wie so es besser wäre, wenn die Zihl und die Aare grad wären statt krumm, und fragte, warum man sie nicht grad gemacht hätte. Sagte ihm, man gehe jetzt eben dran; Einer ziehe z'Nidau oben, der Andere z'Solothurn unten, bis sie g'streckt sei, was man Juragewässer-Correktion nenne, was der Prüüß in seine Brieftäsche notirte, worauf ich mich in die zweite Cajüte flüchtete.

Der Vetter G'schmeißmacher und die andern waren auch schon dort ganz kreuzfidel hinter dem Tisch. Und merkte jetzt wohl, warum ich am Vormittag beim Aufenfahren ganz einsam auf dem Verdeck gesessen. Bestellte mir darum bei der Madame Heck eine Portion „Kalbskotlett mit griine Behnele" und einen Schoppen, und freute mich, daß ich am Morgen die Aussicht g'schaut hatte, von wegen ich mich jetzt lieber mit der Einsicht beschäftigte. Und ist nicht zu läugnen, daß das Reisen auf dem Dampfschiff sehr viel zur Bildung beiträgt und hatte heut mehr erlebt und gelernt als sonst mängisch in einem Jahr.

Und weiß nicht, ob der Eusebi nicht vielleicht sollte Linienschiffskapitän auf der Aare oder Matros oder Heizer werden. Ist aber ein schwieriger Stand, besonders Heizer, von wegen, wenn man zu viel heizt, der Kessel springt, was ich fast gar an mir selber erfahren, indem ich leider nicht beim ersten Schoppen blieb, was ein Unglück hätte geben können, welches beim Menschen auch den Namen Seekrankheit führt. Zum Glück kummidirte aber der Kapitän noch zu rechter Zeit: «stopf», was auf englisch so viel heißt als: „Wir sind angelangt, meine Herrn, nehmt eure Chärtli zur Hand und macht, daß ihr ab dem Schiff kommt" — (eine schöne Sprache, das Englische, — Eusebi muß auch hinein). —

War mir noch eine Freude aufgespart, als mich der Klemenz und der Otter das Kajütenstägli hinauf und über den Laden führten. Sah, daß das Städtli doch noch am alten Fleck stehe und noch nicht vom Erdbeben verschüttet worden sei, wie der Lysser Dokter prophezeit hatte. Ganz lätz hatte aber der Lysserdokter doch nicht gehabt, denn ich sah, da ich die Schaalgasse hinaufging noch ganz deutlich, wie alle Häuser z'ringelumgingen, und der Zeitglockenthurm auf dem Märet plampte auch noch ganz erschröcklich, als wie er einen Habemus hätte, was sich für einen so alten Götti doch nicht recht geschickt hätte. Z'Elisi daheim sagte mir aber, das sei nur optische Täuschung, worauf ich ein Schüsseli Kamillenthee trank und in's Bett ging.

An den Russophilen in New-Athen.

Du bist ein Russophil — nicht weil Du Muth und Treue
Am Russen ehrst — Dein sieches Herz hat keine Weihe
Und kann nicht lieben — Haß nur gen die Andern
Heißt, Ratte, Dich in's fremde Fahrzeug wandern.
Das „Blut beklagst" Du? Nie das der Alliirten,
Wie auch die Hangö-Szenen nie Dich rührten!
Das „Babel" siehst Du bei den freien Briten,
Den „Segen der Cultur" bei Moscowiten!
Ein „freier Schweizer" bist Du? Ja, so frei fürwahr,
Zu lästern höhnisch heut, was sonst Dir heilig war,
Nicht war, nein was Dir heilig schien zu sein,
Denn Alles ist an Deinem Wesen Schein,
Dein Handeln wie Dein Dichten nur ein tönend Erz:
Dieß Dein Programm, Du Reimschmied, Brustkasten ohne Herz!

Eine Post-Idylle in Sissach, oder

wehmüthiger Kampf zwischen Bundes- und Privat-Industrie.

Albumblätter

aus dem Stammbuch eines Bundesburschen.

Wer heirathet, thut wohl, wer nicht heirathet, thut besser.
Uri im Juli 1855.
Zur freundlichen Erinnerung
an Ihren Käsli, genannt Bundeskäsli.

Ja, solch ein Ritter möcht ich sein
Im schimmernden Küraſſe,
Zu sterben mit dem Donneruf:
Der Freiheit eine Gasse! —
Zürich, den 6. September 1839.
Oberst Sulzberger.

Renovirt im Juni 1855.

Sybolum: Ich habe schon in manchem Rock gesteckt; jetzt will ich den der Königin probiren.

Athenienſische Muster-Urtheile.

A.

Das Kreisgericht E. hat mit Einmuth erkennt:
I. Der Beklagte sei der Beschimpfung schuldig.
II. Sei demnach des Klägers Ehre aufgehoben und folgenlos erklärt.

B.

Das Zunftgericht H. hat gefunden:
I. Der Beklagte sei der Beschimpfung schuldig.
II. Sei Kläger bei seiner habenden Ehre bestens verwahrt.

Bundesburschenlied.

(Nach der Melodie: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.")

Ihr Krücken und Perrücken fort,
Macht euch zum Loch hinaus!
Die Zöpfe schmeißt man über Bord,
Die Tröpfe aus dem Haus.
Du, Bundsbaron, im schwarzen Frack,
Dein Regiment ist aus;
Mach Platz geschwind mit Sack und Pack
Der Mütze und dem Flaus.
Hurrah, hurrah, hurrah, —
Les Boundesboursches sont là!

Den Fauteuil nehme Bachus ein, —
Er sei der Präsident
Und schreibe mit Burgunderwein
Ein neues Reglement.
Der Nationalrath sitze da,
Wo's flotte Besen hat;
Und in der Zimmermannia
Der hohe Ständerath.
Hurrah, hurrah, hurrah, —
Les Boundesboursches sont là!

Die Staatsgeschäfte thu man ab
Beim perlenden Pokal;
Drum hab' der Bundesrath vorab
Im Wirthshaus sein Lokal.
Und wenn ein Herr Gesandter sein
Creditiv präsentirt,
So werde in Champagnerwein
Fidel mit ihm schmollirt.
Hurrah, hurrah, hurrah, —
Les Boundesboursches sont là!

Wird bald die Bundeskasse leer,
So macht uns Rothschild Pump
Der Staat, dem keiner pumpte, wär
Auf Cerevis ein Lump.
Und langen lange Noten an
Von Franzmann, Preuß und Ruß,
So braucht man sie, so schnell man kann,
Zum Trutz als Fidibus.
Hurrah, hurrah, hurrah, —
Les Boundesboursches sont là!

So sind die Rollen ausgetheilt
Und Alles wohl bestellt;
So wird die kranke Zeit geheilt
Und jung die alte Welt.
Es lebe hoch das neue Reich!
Stoßt an und trinket aus.
Wir sind ja alle reich und gleich
Am flotten Lebensschmaus.
Hurrah, hurrah, hurrah, —
Les Boundesboursches sont la!

Feuilleton.

Deutsch-französisches Gespräch aus der Bundesstadt.

Bon jour, Monsieur! Je voudrais de sirop pour purger un enfant de six mois für drißig Santine, s'isch sächs Monat alt, un dän noch Senneblättli aussi pour purger für ä Batze.

Musterannoncen.

LV. Zwei junge Leute — von 16 Jahren — mit guten Zeugnissen versehen, und Absolventen der lateinischen Schule, wünschen unter bescheidenen Ansprüchen, Stellen als — Kellner. (Frankfurter-Journal Nr. 197).

LVI. Gesucht: Ein geübter Schmelzer, der auch leere Kisten zu machen versteht, u. s. w. (N. Z.-Z. Nr. 211.)

LVII. Ein geduldiger junger Mensch von solidem Aeußern, der mit Modistinen gut umzugehen weiß, fände sofort eine Anstellung als Reisender in einem Modewaarengeschäft. (B. Tagbl.)

LVIII. Nicht zu übersehen. Wer dem Fabrikant Sonderegger in Gossau eine Brieftasche mit Banknoten von 100 bis 500 Fr. zu Handen stellt, hat auch 50 Fr. Provision von Fabrikant Sonderegger. (St. Galler Tagbl. Nr. 150.)

LIX. Es wird anmit bei einer Buße von 10 Fr. jedermann verboten, die zur Thierarzneischule gehörenden Gebäude und das umliegende Erdreich irgendwie zu beschädigen oder zu verunreinigen, wovon ein Dritttheil dem Verleider und zwei Dritttheile dem Staate zukommen sollen. (Berner Amtsblatt v. 23. Juni 55.)

Briefkasten X. Y. in B. Benützt, wie Sie finden werden. — H. in Z. Nicht pikant genug. — D. Th. in Z. Bitten recht sehr um die Fortsetzung ähnlicher Einsendungen. — L. in C. Wir sehen nicht recht, wo der Witz stecken soll. — J. M. in L. Zu lokal. — K. in B. Der Gegenstand des Gesprächs ist doch wohl zu unbedeutend. — X. O. mit Postzeichen Bern Wollen sehen, ob sich Etwas aus dem Gegenstand machen läßt. — H. in Th. Später.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.